

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

26.4.1885 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942013)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.
Für die Redaktion verant-
wortlich: W. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Achter Jahrgang.

№ 50.

Oldenburg, Sonntag, den 26. April.

1885.

Das deutsche Haus.

Die erste Grundveste einer Nation ist das Haus. Der Stolz des deutschen Mannes war von jeher, daß sein Haus eine Heimstätte der Treue und Liebe bis in den Tod, ein Weihenort der Erziehung zu allem Guten, eine Schule der Pietät und Autorität sein mußte. Die neue Zeit hat dem deutschen Volke in Stadt und Land vielfach neue Häuser gegeben, leider Stätten der Unzufriedenheit, des Mangels an Pietät, der Untreue und Lieblosigkeit, des ehelichen Unfriedens. Wir geben zu, daß die schwere Noth der Zeit gar oft Schuld an dieser Entartung des häuslichen Lebens ist, nicht minder liegt aber die Schuld in sehr vielen Fällen an den Menschen selber.

Wohl Niemand kann bestreiten, daß so viele Mißstände durch die leichtsinnige Eheschließung hervorgerufen werden. Junge Burschen, die keine Ahnung von dem Ehestand, von den Aufgaben des Lebens haben, kaum der Kindheit entwachsene Mädchen, welche keine Kenntnisse besitzen, eine Haushaltung zu führen, treten leichtfertig in die Ehe. Die Folge davon ist das Glend im eigenen Heim. Hierzu tritt das leichtsinnige Eheleben. Wollen wir ein Volk beurtheilen, seine sittliche Würde, seine gesellschaftliche Stärke, so haben wir an der Ehe den besten Maßstab. „Ist die Ehe in der Gesellschaft unterwühlt,“ sagt schon der römische Dichter Horaz, „dann strömt dem Volke allenthalben Verderben zu.“ Sobald die Heiligkeit der Ehe in Frage gestellt wird, kommt eine Legion von unsauberen Geistern ins Haus, um jegliches Glück zu zerstören. Es schwindet die Treue der Ehegatten unter einander, die Kinderzucht leidet Schaden, die Botmäßigkeit der Diensthofen hört auf. Gleichgültigkeit gegen einander verjagt Liebe, Freundlichkeit und Vertrauen.

Leider treffen wir solche Geister in vielen tausenden Häusern des deutschen Volks in der Gegenwart an. Die Zahl der Ehescheidungen giebt viel zu denken. Sie bekundet eine fortschreitende Entfittlichung des Familienlebens unter uns Deutschen. Leider sind diese traurigen Zustände nicht etwa allein bei dem Proletariat nachzuweisen, vielmehr auch in den

Familien höher Gestellter, der sog. gebildeten Klasse. Ein ernstes Zeichen unserer Zeit besteht darin, daß von den Agitatoren sozialdemokratischer Richtung, von rabiaten Feinden der bestehenden Gesellschaftsordnung, der Ehe der Krieg erklärt wird und ganze Massen der Predigt der Emanzipation des Fleisches zujauchzen.

Diesem Unheil müssen alle christlich-patriotischen Männer in unserer Zeit in festerer Weise entgegen-treten. Durch Vorbild, durch Reden, durch die Presse, durch alle erdenkliche Beeinflussung muß es dem deutschen Volke wieder zum Bewußtsein gebracht werden, daß das christliche Haus allein das wahrhaft glückliche stets gewesen ist und bleiben wird. Wir müssen echt christliche Väter und echt christliche Mütter behalten. Nicht vergessen wollen wir das inhaltsreiche Wort, welches Napoleon I. seinem Volke vorhielt: „Frankreich geht zu Grunde, weil es keine echten Mütter besitzt.“ Die Kinder müssen vom ersten Gefühl und vom ersten Denken an die Majestät des Wortes in sich aufnehmen: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohl gehe und Du lange lebest auf Erden.“

In unsern Häusern müssen sich die Diensthofen wohl fühlen auch beim schweren Dienst. Da sie nicht ein eigenes Heim haben, behandle man sie schonend; man gliedere sie möglichst vielfach in das Familienleben ein, man gewähre ihnen Sonntagruhe und andere Festeszeiten; dann hört das Klagen und Anklagen über „europäisches Sklavenleben“ allmählich auf. Leider fordern nicht wenige unserer Herrschaften von den Diensthofen so manche Tugenden, welche nur die christliche Religion geben kann, sie selbst aber sind dem kirchlich-religiösen Leben entfremdet; sie klagen über die Schlechtigkeit des Gesindes, sie geben ihm aber wenig Vorbilder im Guten.

Was wir gebrauchen in unserer schnelllebenden Zeit, ist allenthalben ein schönes, freundliches, durch Gottesfurcht und wahre Nächstenliebe geheiligtes Familienleben. Dieses ist eine Bildungsschule für ein thatkräftiges Geschlecht im Volk, im Heer. Der Segen desselben begleitet die Menschen bis in die weitesten Fernen, und ist ein Schutz wider Sünde und Verbrechen. Wie oft ist doch ein zerrüttetes Familien-

leben schon der Anfang der Verbrecherlaufbahn für manchen Menschen geworden!

Unsere Zeit reißt manches nieder, baut auch manches auf; eines aber darf sie nicht antasten, nämlich das Fundament jeglichen gesunden Volkslebens, das deutsche christliche Haus; liegt dieses in Trümmern, so wird man schwerlich an seiner Stelle etwas Besseres bauen können; Baumeister wie Baumaterial fehlen sicherlich.

Vom christlich-deutschen Hause gehen die edelsten socialen Heilkräfte in's ganze Volk aus! Darum bewahren wir es als eins unserer besten Heiligthümer!

Tagesbericht.

Der Kaiser wird in diesem Frühjahr nicht nach Wiesbaden gehen. Die Gesundheit des hohen Herrn ist eine derartig gute, daß eine Cur in Wiesbaden unnötig erscheint. Dagegen wird sich der Kaiser, wie alle Jahre, mit Beginn des Sommers nach Gms und dann nach Bad Gastein begeben. Von dort kehrt er zu den Manövern des Gardekorps und des 3. Armeecorps nach Berlin zurück und begiebt sich schließlich im Herbst wieder nach Süddeutschland, wo das 13. und 14. Armeecorps Kaisermanöver haben.

Die überklugen englischen Blätter, deren Mitarbeiter und Correspondenten bekanntlich das Gras wachsen hören, wußten in letzter Zeit viel von einer neuerdings bevorstehenden **Drei-Kaiser-Zusammenkunft** zu melden. Jetzt wird ihnen aber von Berlin aus zu verstehen gegeben, daß die ganze Geschichte nichts als eine leere Erfindung ist.

Der Reichskanzler ist ein höflicher Mann und die Feier seines Ehrentages in München nebst dem schönen Geschenk der Münchener scheint ihn ganz besonders gefreut zu haben. Er hat den preussischen Gesandten in München noch besonders beauftragt, dem Bürgermeister Dr. von Ehrhardt und allen Comitémitgliedern seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Für unsere Kolonien sind ernannt: als Gouverneur für Kamerun der frühere Generalconsul in der

20

Ungefühlt.

Original-Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Meine Leidenschaft für Sie war nie erloschen“, fuhr Baron Ergau nach einer kurzen Pause fort, — „mußte sie nicht alle Dämme durchbrechen, als endlich, endlich nach qualvollen Jahren, — nachdem ich mit blutendem Herzen Verzicht geleistet, wie vom Himmel gesendet, — der Zufall Sie in meine Nähe geführt, schöner, verführerischer denn je?! Bin ich allein zu verdammn, Theodore?“ fuhr er weich und bittend fort, „warst Du nicht auch durchglüht von Leidenschaft? hattest nicht auch Du vergessen, daß wir uns — vor der Welt nicht angehören dürfen, weil die Tyrannei Deines Vaters uns getrennt?“

Ein leiser, verzweiflungsvoller Schrei entrang sich den todbleichen Lippen der Gräfin. Außer sich, fassungslos vermochte sie nur eine abwehrende Bewegung zu machen; aufzuckend, die Hände auf das stürmisch klopfende Herz pressend, raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, um gebieterisch zu sagen: „Genug der Worte! Sehen Sie, Baron Ergau, — Ihr Anblick tödtet mich!“

Die Lippen aufeinander gepreßt, öffnete er hastig die Wagenthür, da gerade wieder ein vom Sturm abgemähter Baumstamm den Weg versperrte.

Nachdem er das Hinderniß beseitigt, schwang er sich zum Kutscher auf den Bock und die Bügel ergreifend, lenkte er geschickt das schwankende Fuhrwerk durch die von Wassermassen überschwemmten Waldwege, die bald durch Steingeröll, bald durch niedergedrillene Aeste unfahrbar geworden waren.

Ja Gräfin Theodores Herzen stürmte es noch mächtiger wie in der Natur.

Ihr war zu Muth, als habe sie ihr irdisches Glück, ihre Seligkeit zu Grabe getragen.

Ein dumpfer Seelen Schmerz wühlte in ihrem Innern, eine Angst, eine Seelenqual, wie sie früher noch nie geahnt, viel weniger empfunden, machte sich geltend und auffammernd ver barg sie ihr Antlitz in beiden Händen, ohne Thränen zu finden.

Wie stolz, wie selbstbewußt war die schöne Frau zu dem Feste gefahren; wie sicher war sie ihrer selbst gewesen, wie gern und leicht hatte sie den Stab über Andere gebrochen, auf ihren Stolz, auf ihre Tugend, auf ihre unbefleckte Keuschheit pochend; für wie unmöglich hätte sie es noch vor wenig Stunden gehalten, daß sie, die Unnahbare, Kühle, von Reue und Schmerz gebrochen, als ein sündhaftes, von der Leidenschaft fortgerissenes Weib heimkehren würde, welches gezwungen war, die Augen niederzuschlagen, vor Scham zu erröthen vor den Blicken ihres Gemahls, vor dem unschuldvollen Lächeln ihrer beiden Kinder.

Als müßte sie sich vor sich selbst verbergen, drückte sie sich scheu und ängstlich in die Wagenecke, ohne ansfangs den Muth zu finden, den kommenden Morgen mit der siegreich durch die Wolken brechenden Sonne zu begrüßen. In ihr, um ihr blieb es Nacht, denn was sie in einem unbewachten, selbstvergessenen Moment verloren, ihre Selbstachtung, konnte sie nie, niemals wiederfinden.

D, und zu der eigenen tiefen Scham vor sich selbst, gesellte sich die vor dem Manne, dem sie bis dahin das Höchste, Heiligste gewesen, der ihr ehemals nur mit schwerer Verehrung begeben war, trotz seiner glühenden Liebe, — der hoch beglückt gewesen, wenn er ihre Hand an seine Lippen, einen leisen, verflohenen

Kuß auf ihre keusche Mädchenstirn hatte drücken dürfen — und der nun das Recht hatte, sie zu verachten.

In sich zusammenschauernd, warf sie einen Blick hinaus auf die Landschaft, die, vom Sonnenlicht begossen, vor ihr sich ausbreitete.

Langsam, die vielfachen Hindernisse, die sich gegen die Fahrt gestemmt, besiegend, hatte der Wagen fast sein Ziel erreicht; der Wald war glücklich passiert, das Schloß erhob sich malerisch auf der Anhöhe, die Spiegelscheiben bligten im jungen Lichte des Morgens, — die Heimath lag vor ihr, — jetzt galt es, den Sturm zu beschwichtigen, — äußerlich zu erscheinen, als sei sie als dieselbe zurückgekehrt, als die sie vor kurzer Zeit weggegangen, von jetzt an zu scheinen, was sie vorher gewesen; zeit-lebens eine Maske zu tragen; die Keine, Tugendhafte weiter zu spielen, — durch nichts zu verrathen, was sie empfunden und gelitten, was sie erlebt und geduldet, was ihr jetzt im Morgenschimmer wie ein düsterer, furchtbarer Traum erschien, — was sie in Wirklichkeit, an sich selbst verzweifend, durchlebt hatte.

Und ihr Mitschuldiger?

Mußte sie nicht vor seinem Anblick zurückschrecken, wie vor dem Haupt der Meduse?

Er hatte ihr Geschick, — ihre Ehre, für Gräfin Möllinghaus das Höchste, in Händen.

Ein Hauch konnte ihren Ruf trüben; ein leichtes, hingeworfenes Wort sie für ewig aus den Reihen Derjenigen verbannen, zu denen sie sich zählte; ein leiser Verdacht, schnell erwacht und aufgerüttelt, sie aus dem Herzen ihres Gemahls, von keiner Seite reißend, — sie den Kindern entfremden, zeitlebends elend, unglücklich machen.

Noch einen langen, verzweiflungsvollen, halb ab-bittenden, halb anklagenden Blick warf Gräfin Theodore zum Himmel, der jetzt wieder so rein, so klar, so blau

Havana, v. Soden. Referendar v. Buttamer, ein Sohn des Ministers, begleitet ihn als Hülfssarbeiter. Herr Landrichter Söhning aus Metz wird in Angra Pequena, wo es bekanntlich wunderschön ist, für die Gerechtigkeit sorgen und der Affessor Falkenthal aus Berlin wird ein Gleiches in Lago thun. Glückliche Reise und frohes Wiedersehen!

An das Lesen der **Reichstags-Verhandlungen** geht man jetzt mit jedem neuen Morgen mit größerem Schauer. Nichts als Zanf, nichts als spitzige Bemerkungen, nichts als Zoll- oder Anti-Zoll-Wuth, so daß man beinahe versucht ist, mit dem Centrumsmann Dr. Lieber zu gehen und einen Zoll auf gewisse Reden, einerlei auf welcher Seite des Hauses dieselben gehalten werden, in Vorschlag zu bringen.

Auch als alter Mann noch, nicht nur als Kind, kann man die **Masern** bekommen. Der Reichstags-abgeordnete Dr. August Reichensperger, Mitglied des Centrums, hat diese schmerzliche Erfahrung an sich selbst machen müssen. Er liegt in Berlin an den Masern hart darnieder und, da er bereits 78 Jahre alt ist, sind die Aerzte nicht ohne Befürchtungen für sein Leben.

Die Absicht, im Jahre 1888 in Berlin eine allgemeine **deutsche Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** ins Leben zu rufen, findet viel Beifall. Namentlich sind die städtischen Behörden in Berlin mit großer Zuversicht auf den Plan eingegangen. Gegenwärtig bespricht man in den maßgebenden Kreisen auch die Frage, ob man nicht Oesterreich auffordern solle, sich an der Ausstellung zu betheiligen, so daß dieselbe eine **österreichisch-deutsche** werden würde.

Die österreichischen Walzfabrikanten wollen eine **Zollunion** mit Deutschland! Das wäre schon recht, auch in Deutschland ist man einem derartigen wirtschaftlichen Bündniß mit Oesterreich vielfach nicht abgeneigt. Es fragt sich nur, was wir mit den böien Urganmännern anfangen, die nicht einmal von einem Bündniß mit ihrem Bruderland etwas wissen wollen. Zunächst müßte Cis und Trans einmal unter eine Haube, nachher können wir weiter sehen.

Die **Polizei** in St. Louis in Amerika ist fix. Der geheimnißvolle Mord, von dem wir berichtet haben, ist schon aufgeklärt und der Engländer Preller ist der Ermordete. Der Andere, der sich Maxwell nannte, ist gefoßt, soll richtig Daugnier heißen und ein früherer französischer Offizier sein. Was ihn bewogen hat, jenen umzubringen, weiß man noch nicht.

„**Was kann aus Pest Gutes kommen**“, könnte man zu fragen sich veranlaßt fühlen. Gutes nichts, aber viel Schlimmes. Am 20. d. Mts. ist das dem Staat gehörige große Diospoorer-Walzwerk vollständig niebergebrannt, der Schaden beläuft sich auf nicht weniger als 1 Million Gulden und in derselben Nacht hat in einem kleinen Hotel ein junger Mensch zwei junge Mädchen, mit denen er Abends angekommen war, vergiftet. Er selbst ist am nächsten Morgen ruhig davongegangen, die beiden Mädchen aber fand man todt im Zimmer. Nun wird der junge Mensch von der Polizei gesucht.

sich über sie wölbt, als wisse er gar nichts von dem Glend der Welt und den armen Erdenbewohnern, — als gäbe es keine Schuld, — sein Unglück bei den Menschen, die sich so viel auf den eigenen, freien Willen zu gute thun und in Wahrheit nur ein Produkt des Zufalls, ein kleines, winziges Rad in dem Getriebe des Weltalls sind, — die nichts wollen und nichts können, — die unfehlbar dem Strome des Lebens folgen müssen, wie sie unfehlbar fortgeführt werden in andere Gefilde, die uns Sterblichen verhüllt sind und bleiben bis zum Ende aller Tage.

Mit einem hastigen, raschen Ruck hatte der Wagen vor dem Schloßportal stillgestanden.

Es schien noch Niemand von dem Dienstpersonal munter zu sein; der Tag hatte ja kaum begonnen; die Gräfin warf einen flüchtigen Blick nach den Fenstern, aber ebenso schnell zog sie den Kopf wieder zurück.

Spiegelte ihr das böse Gewissen das Bild ihres abwesenden Gemahls wieder? Hatten Sie ihre Sinne getäuscht, oder war es in der That gewesen, der blitzschnell vom Fenster weggetreten war, nachdem er einen forschenden Blick hinabgeworfen hatte?

Gabe sie die Antwort gefunden, öffnete Baron Ergau ihr die Wagenthür, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein.

Ohne ihre Hand zu berühren, verbeugte er sich tief vor ihr, indem er ihr zuraunte: „Noch heute verlasse ich diese Gegend, — binnen wenigen Tagen Deutschland, wahrscheinlich Europa. Ihr Wille und Wunsch, Frau Gräfin, ist mir heilig, unsere Wege werden sich nie mehr begegnen. Leben Sie wohl auf ewig!“

Noch eine kalte, frostige Verneigung.

Die schlankte Gestalt des Barons verschwand hinter den hohen Bäumen, die sich vor der Schloßterrasse erhoben, sie blickte nicht nach — er blickte nicht rückwärts,

Da haben wir's, nun mischt sich auch noch der Herr Staatsrath Ratkoff, der Leiter der bekannten, alt-russisch-gegründeten „Moskauer Zeitung“ in den **englisch-russischen Streit**. Man sagt ihm nach, daß er seine Nachrichten nicht selten aus St. Petersburg von sehr gut unterrichteten Leuten erhalte und deshalb ist es bemerkenswerth, wenn er in die Kriegstrompete stößt. In dem Artikel, den er soeben losgelassen hat, handelt es sich aber nicht um Afghanistan, sondern vielmehr um das Fort Hamilton auf Corea, welches die Engländer besetzt haben. Dieses, wünscht Herr Ratkoff, sollen die Engländer wieder hergeben, sonst könne es schlimm werden. Nun glücklicherweise sind Worte keine Donner-schläge, auch bei Herrn Ratkoff nicht, und deshalb glauben wir auch jetzt noch nicht an einen Krieg zwischen England und Rußland.

„Diesem ist es schlecht ergangen“, dem **Prinzen von Wales** nämlich im südlichen Theil von Irland, an den schönen Seen von Kilarne und an anderen Orten, wohin er mit seiner Gemahlin von Dublin aus gereist war. Ueberall feindselige Demonstrationen der irischen Nationalisten. Die Herrschaften werden froh sein, daß sie glücklich wieder in Dublin angelangt sind, noch froher aber wird es ihnen zu Muth werden, wenn sie erst wieder den sicheren englischen Boden unter den Füßen haben. Uebrigens werden die Irländer nun nicht mehr darüber klagen dürfen, daß niemals ein Mitglied des englischen Königshauses zu ihnen komme und sich um ihre Noth bekümmere. Die englischen Prinzen werden sich schon bedanken für weitere Missionen nach der Grünen Insel.

Die **Engländer** reden und die **Russen** handeln. Ein österreichisches Blatt weist nach, daß die Russen sich seit dem Jahre 1847 der britisch-englischen Grenze um mehr als die Hälfte der ursprünglichen Entfernung genähert haben. Also noch einmal 30 Jahre, dann sind die Kosaken in Calcutta!

Gute Nachrichten aus **Kamerun**, das ist das Neueste. Die Bell-Leute sind durch unsere Beamten und Marineoffiziere mit den Holorn Männern ausgesöhnt worden und auch Herr Clami-Joh, der Hauptträdelsführer gegen die Deutschen, ist mit der Bitte um Verzeihung für seine schwarzen Thaten beim Admiral Knorr eingetroffen. Also auch in Kamerun herrscht Frieden.

Alles schließt jetzt Frieden; sogar die **Chinesen** und die **Japanesen**, die sich lange Zeit um den Besitz von Corea gestritten haben, wollen sich vergleichen. Die beiderseitigen Truppen sollen zurückgezogen, Entschädigungen nicht gezahlt werden, zur Aufrechterhaltung der Ordnung aber soll eine Gendarmerie aus fremden Offizieren gebildet werden. Wenn die nur nicht unter einander in Streit gerathen!

Also doch! Der plötzliche Tod des Präsidenten Barrios von Guatemala in Mittelamerika hat also doch seinen Haken gehabt. Aus New-Orleans wird jetzt gemeldet, daß Barrios von einem seiner Soldaten, der bestochen gewesen ist, menschlerisch erschossen worden sein soll. Es mußte von vorn herein in Erstaunen setzen, daß Präsident Barrios seinen Feinden zu Liebe so plötzlich dahinstarb.

— die Trennung war geschehen, sie wählten für immer, — das Schicksal hatte es anders beschloffen.

Wie von einer tödlichen Last befreit, athmete die Gräfin hoch auf; rasch überschritt sie die Schwelle, da sich die hohe Eingangspforte von innen öffnete und von den Armen ihres Gemahls heiß und innig umfungen, lehnte sie zum Lode erschöpft, keines weiteren Gedankens, — keines Wortes mächtig, ihren Kopf an seine Brust und von ihm sorgsam geleitet, erreichte sie das Schlafzimmer, in dem sie lautlos auf ihr Ruhebett sank.

„Armes, theures Weib“, flüsterte Möllinghaus, sie fest und innig umfugend, „das war eine furchtbare Nacht; der Schreck hat Deine Wangen, Deine Lippen gebleicht. An meinem Herzen wirst Du Ruhe finden.“

Eingewiegt von seinen zärtlichen Worten und Liebeskosungen fand sie die Ruhe wieder, ein fester traumloser Schlummer umfing sie nach kurzer Zeit.

Als sie erwachte, begegnete sie den liebevoll an ihr haftenden Augen ihres Gemahls — halb träumend blickte sie umher — sie fühlte — daß sie verloren, — dennoch aber — gerettet war.

Das Leben erschien ihr nichtig, — sie kam sich wie eine Verworfenne vor, — es ekelte ihr vor sich selbst — aber es mußte ertragen werden; — die Komödie war noch nicht aus, sie zitterte vor dem letzten Akte, der früher oder später zum Abichluß gelangen mußte.

Wodurch die Rückkehr ihres Gemahls noch in derselben Nacht erfolgt war, erfuhr sie erst jetzt.

Der Graf hatte auf der Eisenbahnstation, wohin er vom Gute des Grafen Helfen gefahren war, eine zweite Depesche vorgefunden, die ihn beruhigte und einen kurzen Aufschub der Reise ermöglichte.

Daß ihn eine innere Anruhe, — eine plötzlich aufgeflammete Eifersucht auf den Beschützer seiner Gemahlin, den er selbst dazu erwählt hatte, ohne ihn genau zu

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 25. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Regierungscopiisten Detken in Oldenburg auf sein Ansuchen mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Militärisches. v. d. Lippe, bisher Portepce-Unteroffizier in der Haupttabetten-Anstalt zu Richterfelde, dem 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 als Sekonde-Lieutenant überwiesen.

In dem am nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts., im Theater stattfindenden 8. und letzten diesjährigen Abonnements-Concert der **Großherzoglichen Hofkapelle** werden folgende Orchesterwerke zur Aufführung kommen: Ouvertüren zu „Jeffonda“ von Spohr und „Genoveva“ von Robert Schumann, sowie die großartige C-moll-Symphonie von Beethoven. Außerdem wird die Concertfängerin Fräulein Anna Merzdorf von hier die Arie der Penelope aus „Odyssens“ von Max Bruch und mehrere Lieder vortragen. — In würdiger Weise, als durch vorstehend genanntes Programm, würde die Saison kaum abgeschlossen werden können. Man darf diesem letzten Concerte mit größtem Interesse entgegensehen.

Theater-Notizen. Am Mittwoch gelegentlich der Faust-Aufführung (Theil 1) wurde Herr Seydelmann, der vortreffliche Darsteller der „Deze“, durch einen prachtvollen, mit einer humoristischen Widmung versehenen Blumenkranz ausgezeichnet. — Herr Wegner, der leider in der nächsten Saison nicht wieder zu uns zurückkehren wird, ist vom 1. September ab unter glänzenden Bedingungen für das Stadt-Theater in Mainz engagirt worden. Nachträglich sind dem begabten Darsteller noch eine Menge höchst vortheilhafter Engagements-Anträge, durchweg von den renomirtesten Bühnen Deutschlands, Oesterreichs u. zugegangen. Voraussichtlich wird Herr Wegner in nächster Zeit ein Gastspiel an der Meiningener Hofbühne absolviren, da die Herzogliche Intendanz ein Engagement des geehrten Darstellers für einen späteren Termin ins Auge gefaßt hat. — Von den Mitgliedern unserer Bühne wird nur eine geringe Zahl während der Sommermonate ihre künstlerische Thätigkeit fortsetzen. Die Mehrzahl zieht es vor, in der Heimath bei Muttern oder in paradiesischer Gegend am Busen der Natur von den Strapazen der Winter-Kampagne sich zu erholen. Unter anderem wird sich Herr Wolf in die Berge von Tyrol zurückziehen und mit Beginn der nächsten Saison zur Freude seiner hiesigen Verehrerinnen und Verehrer rechtzeitig in Oldenburg wieder eintreffen.

Theater-Notiz. In Bezug auf das Chorporal wird mit Beginn nächster Saison eine Einrichtung getroffen, die sich bei anderen größeren Bühnen bereits seit langer Zeit bewährt hat, die Einsetzung eines Chorführers und einer Chorführerin. In Herrn Stein und Fräulein Peterson, die mit dem Amte beauftragt, sind entschieden zwei sehr geeignete Persönlichkeiten gefunden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nachträglich unserer lebhaften Befriedigung

kennen, zurückgeführt, erfuhr sie nicht. Die Sorge um Theodore, die dem Unwetter preisgegeben war, hatte sich dazu gesellt und unter Hängen und Bangen, von fatalen Gedanken gepeinigt, hatte der Graf der Heimkehr seiner Gemahlin geharrt, — die sich in Folge der bösen Wege so lange hinausgeschoben hatte.

Ihm wurden Minuten zu Stunden, Stunden dächten ihm Jahre und als endlich, endlich das Rollen der Räder ertönte, näher und näher kam, da klopfte ihm das Herz zum Zerspringen, eine Fluth von Befürchtungen tauchte in ihm auf, — die aber wie vom Winde verweht war, als er Ergau auf dem Rutscherbod sitzen sah, als er den kühlen, fremden Abschied, den seine Gattin von ihrem Führer nahm, beobachtete, — als er sein schönes geliebtes Weib in seinen Armen hielt, — es wieder als sein liebstes, kostbares, alleiniges Besitztum an sein Herz pressen konnte.

Theodorens Blässe, ihr eigenthümliches, halb leidenschaftliches, halb scheues Wesen, hielt er für ein Erzeugniß der ausgestandenen Angst, des Schreckens; er reflektirte nicht weiter darüber, da sie am nächsten Tage scheinbar ganz dieselbe war, die sie immer gewesen; nur daß sie seit jener Schreckensnacht bei Gewittern stets die Einsamkeit aufsuchte, es um keinen Preis duldete, daß Jemand sie dabei beobachtete, ihr Gesellschaft leistete; eine Eigenthümlichkeit, die man respektirte und die wir im Beginn unserer Erzählung beobachtet haben.

Gräfin Möllinghaus hatte, während Baron Ergau gespannt seine Augen auf sie heftete, noch einmal die ganze Vergangenheit durchlebt. Endlich fand sie den Muth zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

über die vortrefflichen gefanglichen Leistungen des Fel. Peterson in den gegenwärtigen „Faust“-Aufführungen Ausdruck geben.

Die **Gewerbe-Ausstellungs-Commission** ist jetzt dabei beschäftigt, die erforderlichen Gartenanlagen für die Landes-Gewerbe-Ausstellung anzuordnen und damit alle Anmeldungen berücksichtigt werden können, so fordert die Commission jetzt die Handelsgärtner und Gartenfreunde unseres Großherzogthums auf, ihre genauen Angaben, ob die Beschickung der Ausstellung in Pflanzpflanzen für das freie Land, für das Gewächshaus oder für das Zimmer, ob in Herstellung von Teppichbeeten, Blumengruppen oder Arrangements abgeschnittener Blumen oder in sonstigen Erzeugnissen des Gartenbaus bestehen wird, bis spätestens zum Donnerstag, den 30. April einzusenden, da spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können.

Die ehestens hier beginnenden Gartenconcerte im **Theatergarten** werden in der bevorstehenden Saison diesmal regelmäßig abwechselnd von zwei Kapellen, und zwar von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Hüttner**, sowie der Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Feuße**, ausgeführt werden. Dabei sind einzelne sog. Doppel-Concerte mit in Aussicht genommen. Bei der nun eingetretenen wirklichen Sommertemperatur dürfte das erste Gartenconcert im Theatergarten nicht lange auf sich warten lassen.

Herr **Reichert**, seitheriger Inhaber der Stelle eines **Oberwächters** hieselbst, tritt mit dem 1. Mai d. J. von diesem Posten zurück und übernimmt von da ab pachtweise die Gastwirtschaft des Herrn **Diedrich Meyer** in der Haarenstraße hieselbst. Die Stelle eines Oberwächters ist dem Vernehmen nach dem Herrn **Carl**, früher Artillerie-Unteroffizier und später Stallmeister bei der Oldenburgischen Pferdebahn, übertragen worden.

Am Donnerstag, den 30. d. Mts., findet abends Termin in der **Wagner'schen Prozeßsache** vor dem Landgerichte hieselbst statt.

Am heutigen Abend findet in Aug. Büsing's Hotel ein feierliches **lukullisches Abschieds-Souper** statt, an welchem sich gegen 50 Personen betheiligen werden. Mit dem 1. Mai geht das Hotel bekanntlich in die Hände des Pächters Herrn **Hollmann** über.

Besitzwechsel. Das an der Ritterstraße hieselbst belegene, bisher dem Fräulein **Höben** gehörige Haus, in welchem zur Zeit von Herrn de **Bries** Gastwirtschaft betrieben wird, ist gestern durch Kauf in den Besitz der Frau **Hülsebusch** übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 16 000 Mark. Frau **Hülsebusch** wird das Haus am 1. November d. J. übernehmen, bis dahin geht es pachtweise auf Herrn **Peters** über.

Leichens Hotel am Stau hieselbst ist gestern durch Kauf in den Besitz des Herrn **Diedrich Wahnebeck**, seitherigen Pächter des genannten Hotels, übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 50,000 Mark.

Vom Welttheater.

Parlamentarisches. „Was mich anbetrifft,“ sagt Frau von B., deren Gemahl Herrenhausmitglied ist, „ich bezahle meine Schneiderrechnungen immer, wenn im hohen Hause der Etat beraten wird. Mein Gemahl ist dann stets an so große Ziffern gewöhnt, daß ihm meine Rechnungen mit ihren Beträgen ganz klein vorkommen und er sie unweigerlich mitbewilligt.“

Ein Nekrut in Berlin simulirte **Taubheit** und wurde darauf hin längere Zeit im Militär-Lazareth von den Aerzten beobachtet. Schon sollte derselbe aus dem Dienst entlassen werden, als eines Tages ein vor ihm die Treppe herabschreitender Arzt wie im Selbstgespräch äußerte: „Der Aermste ist so zufrieden und hat keine Ahnung, daß er heute Morgen aus Versehen Gift einnahm.“ Da schrie der angeblich Taube plötzlich auf und faßte mit beiden Händen nach dem Magen. „Kommen Sie, Freunde,“ tröstete ihn der Arzt, „und lassen Sie sich in der Kaserne schnell ein Gegengift geben.“

Die sogenannte „**Genickstarre**“, jene in Köln auftretende eigenthümliche Krankheit, vor der die Aerzte ziemlich rathlos stehen, hat in den jüngsten Tagen wieder zwei Opfer aus angesehenen Kölner Familien gefordert. Meist geht eine mehrtägige Bewußtlosigkeit dem Tode voran.

Bankier **Mayer** in Wien bot einst der berühmten Schauspielerin **Volter**, der Fierde des Wiener Burgtheaters, 10,000 Gulden für einen **Kuß** auf den Saum ihres Kleides. Frau **Volter** ließ ihn das Geld zahlen, führte ihn in ihr Ankleidezimmer, zeigte ihm

ein Duzend Kleider an den Ständern und sagte: „Wählen Sie, Herr **Mayer**, und küssen Sie den Saum des Kleides, das Ihnen am besten gefällt.“

Aus Paris wird geschrieben: Die **Pferde** haben schon längst die weltbedeutenden Bretter betreten; jetzt aber fangen sie an, selbst den Seiltänzern zu gefährlichen Nebenbuhlern zu werden. In Paris haben zwei Pferde das Seil bestiegen. Das eine derselben ist eine Berühmtheit, indem es schon in London zweihundert Mal aufgetreten ist und den Namen des berühmtesten Seiltänzers der Gegenwart, **Blondin**, trägt. Das Pferd **Blondin** ersteigt im Hippodrom eine Treppe von 50 Stufen, um das in einer Höhe von etwa 40 Fuß befestigte Seil zu erreichen. Auf diesem geht es zwar nur vor- und rückwärts, jedoch ist das schon eine bedeutende Leistung, welche dem Besitzer und Abrichter des Pferdes alle Ehre macht. Jedoch kann nicht behauptet werden, daß die Zuschauer besonders von diesem Schauspiel erbaut sind. Sie sehen demselben in lautloser Stimmung zu und getrauen sich kaum, am Schluß einigen Beifall zu spenden. Die Gefahr, in der das Thier auf dem Seil schwebt, läßt keine Begeisterung aufkommen.

Die Engländer gedenken wieder einmal auf echt englische Art ein Fest zu veranstalten. Zur Feier des 200sten Geburtstages des Componisten **Händel** wird nämlich am 19., 22., 24. und 26. Juni d. J. im Krystallpalast zu **Sydenham** mit einem Orchester von mindestens 500 Mann und über 5000 Sängern ein **Händel-Fest** stattfinden, das an Großartigkeit alle vorherigen Feste dieser Art übertreffen soll. Zur Ausführung kommen: am 22. Juni der „**Messias**“, am 24. eine Auswahl aus verschiedenen Oratorien, am 26. „**Israel in Aegypten**“. Am 19. beginnt das Fest mit einer großen Generalprobe, die von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends dauern wird. Das Programm am zweiten Festtag wird ein Doppelconcert umfassen, das jüngst unter den im **Buckingham-Palast** aufbewahrten Manuscripten in **Händel's** Handschrift entdeckt worden ist; ferner eine Violinen-Sonate, welche von sämtlichen Violinen des Orchesters, etwa 160 an der Zahl, gespielt werden wird. Die Chöre bestehen aus geschulten Sängern und Sängerinnen aus allen größeren Städten Englands; für die Solovorträge sind die ersten Kunstkräfte des Tags, darunter die Damen **Albani**, **Trebelli**, **Valleria**, die Herren **Maas**, **Santley**, **Foli**, **Lloyd** u. A. engagirt. **August Manns** wird als Dirigent fungiren.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.						
	Mrg.	Brm.	Nhm.	Nhm.	Nhm.	
Von Bremen (Nordenhamm)	8.15	—	(*12.25)	2.10	(*6.00)	9.02
„ Leer (Westerheede)	7.55	11.30	—	1.50	—	8.20
„ Osnabrück (Osnabrück)	8.05	—	—	2.00	—	8.25
„ Wilhelmshaven (Zever)	8.00	11.25	—	1.55	—	8.15
(* nur von Bremen)						
Abfahrt.						
	Mrg.	Mrg.	Brm.	Nhm.	Nhm.	
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.25)	8.15	(*11.35)	2.10	—	8.40
„ Leer (Westerheede)	—	8.35	—	2.35	6.10	9.20
„ Osnabrück (Osnabrück)	—	8.36	—	2.25	6.11	—
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.30	—	2.30	(*6.20)	9.15
(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)						

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 14 Grad R. Wärme.
Das **Barometer** stand auf Veränderlich und neigt sich auf Wind und Regen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Sonntag, den 26. April:
1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Partsch**.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Notz**.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 26. April 1885:
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer **Dr. Brandt**.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 26. April:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 26. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Bultmann**.
Methodistenkirche.
Sonntag, den 26. April 1885
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger **Prislaß**.
Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Sonntag, den 26. April:
Gottesdienst Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Am Sonntag, den 26. April:
Zu ermäßigten Preisen:
Goethe's Faust.

Als **Mysterium** in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von **Dr. Otto Devrient**.

Erstes Tagewerk in 5 Acten und zwei Vorspielen.
Musik von **Ed. Lassen**.
Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Am Montag, den 27. April:

Zu ermäßigten Preisen:
Zum Benefiz der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger:

Goethe's Faust.

Als **Mysterium** in zwei Tagewerken für die Bühne eingerichtet von **Dr. Otto Devrient**.

Zweites Tagewerk in 5 Acten und einem Vorspiel.
Musik von **Eduard Lassen**.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Geschäftsbericht vom 26. April 1885.

	Saldo vom 1. Jan. 1885	Saldo vom 26. April 1885
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	102 95	108 50
4 1/2% Oldenburgische Consoles	100	100
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% (hbr.)	—	—
4 1/2% Stollhammer und Büttjäger Anleihe	100 25	—
4 1/2% Jewerische Anleihe	100 25	—
4 1/2% Bareler Anleihe	100 25	—
4 1/2% Dammer Anleihe	100 25	—
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100 25	—
4 1/2% Braler Sielachs-Anleihe	100 25	—
4 1/2% Oldenburgische Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2% Osterheider Stadt-Anleihe	100 25	—
4 1/2% Wiesbadener Stadt-Anleihe	—	—
4 1/2% Flensburger Kreis-Anleihe	—	1 1 1/2
4 1/2% Landständische Central-Banquiers	—	100
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück à Mk. 148 25	148 25	148 25
4 1/2% Guntin-Bilbecker Prior.-Obligationen	101	100
3 1/2% Hamburger Staatsrente	—	95 25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102 45	108
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102 45	—
5 1/2% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	—	—
5 1/2% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	—	—
5 1/2% Russische Anleihe von 1884	—	—
4 1/2% Salzstamm-rgur-Prioritäten, garantirt	—	66 95
4 1/2% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	—	40 15
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% hbr.)	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	100 55
4 1/2% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	93 25
4 1/2% do Preuß. Bod. Credit	—	94 75
5 1/2% Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktion	—	—
[Bollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1885]	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktion	—	—
(4 1/2% Einzahlung End 5 1/2% Zinsen vom 31. Dec. 1884)	—	—
Oldenburgische Eisenquitten-Aktion (Augustheide)	—	—
(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Act.-Aktion	—	—
(4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885)	—	—
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Aktion pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168 50	169 55
„ „ London „ „ 1 Mk. „ „	20 44	20 51
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4 18	4 25
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16 95	—

Anzeigen.

Hôtel A. Ritterhoff.

Oldenburg i. Gr.
Dem geehrten reisenden Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich heute das oben genannte Hotel käuflich erworben und dasselbe am 1. Mai d. J. übernehme, und unter der Firma

Fischers Hôtel

fortführen werde.
Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch reelle Preise, gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochnachtungsvoll

A. Fischer.

Elegant garnirte Hüte von 2 Mk. an bis zu den feinsten, sowie sämtliche Subartikel empfiehlt zu sehr billigen Preisen
A. Winter, Achternstr. 7.

Brautkränze empfiehlt billigt.

A. Winter, Achternstr. 7.

Tüllinger

Kirchenbau-L. (Ziehung Mai 7) S.-Gew. 60000 Mk.
Kaisers L. (Ziehung Juni 10) S.-Gewinn 80000 Mk.
haar Geld à 2,20. Rothe-Kreuz-L. 1,20 sind in Oldenburg zu haben bei **H. Böhlen, Schillingstr.**

Große Pferdewette

zu Detmold.
Ziehung am 20. Juli 1885.
Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 5000 Mark. — Loose a 1 Mk. 60 Pf. offerirt
Ernst Schmidt,
Donnerschweerstr. 7 oben.

Schwarzbrod

10 Pfund 70 Pf. bei **Gustav Schmidt.**

Prima Kernseife

empfehle a Pfund 25 Pf. als äußerst billig.
Gustav Schmidt.

Mürbefochd. weisse Bohnen
a Pfund 10 Pf. bei **Gustav Schmidt.**

Für 80 Pf.

empfehle einen rein und kräftig schmeckenden gebrannten **Santos-Coffee** **Gustav Schmidt.**
Verkaufsstelle bei **Peck und Penning.**

Granat

täglich frisch. **F. Bernutz, Gaststr. 21.**

Prima Emmentaler Schweizerkäse,	
" Baierischen "	1/2 kg. 85 Pf.
Guten "	60 Pf.
Prima Holländischen Rahmkäse	100 Pf.
" Rheinischen "	80 Pf.
" Elbinger "	50 Pf.
" Limburger und Harzkäse,	
" grünen Kräuterkäse,	
" Blauenburger, Romadour-, New-	
chatter und Gdamer Käse empfiehlt	
F. Bernutz, Gaststr. 21.	

Störfleisch

sehr delicat **F. Bernutz.**

Pflanzbohnen.

Empfehle schöne **Mooriemer Krup-, Krupschweert- u. Schmalzbohnen, Rieke-, Schweert-, Schmalz- und Perlbohnen** (eigene Ernte).
Die **Schweert- u. Schmalzbohnen** eignen sich vorzüglich zum Einmachen.
Aug. Harms, Ofenerstr. 22.

Stellbare

Zug-Jalousien,

eignes Fabrikat, liefert in bester Ausführung die **Jalousien-Fabrik** von

F. Gramm,

Oldenburg, Westerstraße 1.

H. Klock & Sohn

empfehlen

eine große Auswahl blühender **Zopf-pflanzen** im Blumenladen, Staustraße und in der Gärtnerei Friedrichstr.

Bouquets und **Kränze** werden auf Bestellung auf das Elegante ausgeführt. Täglich frische **Beilchenbouquets.** **D. D.**

Ferd. Bernard,

Hut- und Mützenfabrik,

Oldenburg Schüttingstrasse 11

empfehle das Neueste und Feinste in Herren-hüten für die Frühjahrszeit.

Haarfilzhüte von 6 Mk. an.

Wollfilzhüte von 2 Mk. 50 Pf. an.

Eingekochte **Kronsbeeren,** beste Thüring.
Gurken und **Pflaumenmus** empfiehlt
W. Stolle.

Leicht mürbefochende

Hülsenfrüchte

billigt **R. Hallerstedt.**

Pantienen

in großer Auswahl von 45 bis 75 Pfge.

R. Hallerstedt.

Versicherungs-Gesellschaft „Union“ a. G.

zu Oldenburg i. Grossh.

Die „Union“ übernimmt Versicherungen auf den Todesfall von Mk. 200 bis Mk. 1000; ferner werden Aussteuer-, Militärdienst- und Altersversorgungs-Versicherungen in Höhe bis zu Mk. 30,000 gegen mäßige aber feste Prämien abgeschlossen.

Näheres durch die Prospective, welche am Bureau **Nadorferstraße 35a**, sowie von den Agenten gratis vertheilt werden.

Die Direction: **B. Böckers.**

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Zoologischer Garten in Oldenburg.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die Restauration im Zoologischen Garten übernommen habe und dieselbe am Sonntag, den 3. Mai, eröffnen werde.

Die gänzlich neu renovirten, allen Ansprüchen der Jetztzeit genügenden Lokalitäten des genannten Etablissements empfehle der fleißigen Benutzung des geehrten Publikums recht angelegentlich und mache hierbei noch speciell auf den schön hergerichteten Garten aufmerksam. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung werde stets Sorge tragen.

Indem ich noch bemerke, daß sowohl der Saal als alle übrigen Lokalitäten des Etablissements zu Ballen, Hochzeitsfeiern und ähnlichen Festlichkeiten dem geehrten Publikum jederzeit zur freien Verfügung stehen, verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen, daß Desjeuners, Diners und Soupers auf Bestellung stets preiswürdig von mir ausgeführt werden.
Hochachtungsvoll

W. Kleine.

Der Verein Oldb. Gefl.-Freunde

offerirt Bruteier von nachstehend verzeichneten Hühnerracen	a Stück
Plymouth-Rock	50 Pf.
Langshan	50 Pf.
Weißer Dorking	50 Pf.
Silberhalsige Entensfüßelkämpfer	30 Pf.
Nebhuhnfarbige Italiener	25 Pf.
Gesperberte Italiener	25 Pf.
Goldhalsige Zwerghühner	25 Pf.
Weißer Zwerghühner	25 Pf.
Lamotta	20 Pf.

Diese Hühner stehen unter Kontrolle des Vereins und wird für Nachsächtigkeit wie frische Eier garantirt. Den Verkauf hat Herr **Ad. Bordo** gütigst übernommen und wollen Reservanten sich daran wenden.
Der Vorstand.

Bautechnisches Bureau

der Baugewerkschule zu Oldenburg.

Dasselbe empfiehlt sich den Communalbehörden und Privaten zur Anfertigung von Bauzeichnungen, statischen Berechnungen, Bauleitung angelegentlich. Dasselbe steht unter Oberleitung des Herrn Ober-Bau-Inspector **G. Meyer**; derselbe wie auch Unterzeichneter, nehmen Aufträge entgegen.

G. Hermes.

Neue böhm. **Pflaumen,** süß und fleischig, a 1/2 kg. 20 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Amerik. **Ringäpfel** a 1/2 kg. 50 Pf.

" **Schnittäpfel** " " 40 Pf.

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Prima **Ender Vollheringe** a Stück 6 Pf, per Dsd. 65 Pf, bei ganzen Tonnen billiger empfiehlt **B. vor Mohr, Langestr. 87.**

Mooriemer Bohnen,

ausgezeichnete Kochwaare, zum Pflanzen geeignet empfiehlt **B. vor Mohr, Langestr. 87.**

Wegzugshalber soll bis zum 1. Mai das ganze Lager in:

Friseur-, Staub-, West- und Taschen-Kämmen, Reise-Rollen, Necessairen, Spiegeln, Bürsten- und Seifen-Dosen, Tockenwickeln, Kopf- und Haarnadeln, Schwammbeuteln, Spritzflacons, Damen-Schmuckfächer in Elfenbein und Jett, Fächer, Pele, Seifen, Pommaden, Brillantkum, Parfums, Eau de Cologne, Vinaigres- und Schönheitsmitteln fürs Gesicht, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Kleider- und Schuhbürsten, Marquisen, Schaufenster und Ladeneinrichtung zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

St. Sievers,

Ecke der Langen- und Eilsenstrasse.

„Schützenhof zur Wunderburg.“

Sonntag, den 26. April:

Grosser Ball.

Parquet-Fußboden. — Freier Tanz 1 Mark. Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

Oversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 26. April:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst.**

Wirdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 26. April:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 26. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 26. April:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 26. April:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Tapkenburg.

Oversten. Am Sonntag, den 26. April:

Tanzmusik.

Hierzu ladet eundlichst ein **J. G. Heinemann.**